

ZEITLICHE VORS EWIGE GVTT | VNDT STEIGEN MIT GEDANCKEN HOCH |
ENDTLICH ICH DIES(?)AL DI SIVRTZ DOCH.

- ¹²⁾ MITT FREVDEN BLAS ICH AVE DAS HORN | SOLCH PFAFFENROT HAB ICH
ERKORN | WELCH NACH GELD VND EHRGEITZ STROBN | VNDT DANN
GEFELT VORNVNET GAEBEN | DEN BLAS ICH EIN VORSTANDT VNDT WITZ |
DER LOHN SOL SEIN DIE HELLISCHE HITZ.

- ¹³⁾ Für einzelne Aufschlüsse über die im Text genannten Persönlichkeiten
bin ich den Herren Prof. Dr. G. v. Schulthess-Rechberg und Prof. Dr.
A. Meyer Dank schuldig.

Herm. Escher.

„Roter Uoli.“

Das „Schweizerische Idiotikon“ bringt in seinem neuesten Band VI, Spalte 1743, die Beweise dafür, dass Zwingli mit dem Schimpfnamen „Roter Uoli“ belegt worden sei, und die Erklärung wird gewiss richtig von der frischen roten Gesichtsfarbe genommen. Auf Spalte 1740 ist von einer weiteren Anwendung der Farbbezeichnung auf eine andere etwas ältere historische Persönlichkeit, den Abt Ulrich Rösch des Klosters St. Gallen, die Rede, der, wie Vadian in der „Chronik der Äbte“ bezeugt, von den Appenzellern „nur rot Ulin“ genannt worden sei (nach dem Liedervers: „ain rotfuchs ist uns komen“ in dem historischen Volkslied Nr. 175 der Sammlung von Liliencron's ist doch weit eher an die Farbe des Haares, als an die der Wangen, zu denken).

Wenn man nun bedenkt, wie gründlich verhasst durch die Ereignisse, die mit der St. Galler Fehde und dem Rorschacher Klosterbruch in Zusammenhang stehen, Abt Ulrich in der Nordostschweiz war, dass ferner keine volle Generation zwischen Ulrich's Tod (1491) und Zwingli's Auftreten in Zürich liegt, so ist es sehr wahrscheinlich, dass der im Volke noch lebende Schimpfname einfach auf den neuen, frisch in der allgemeinen Beachtung auftauchenden Träger des Taufnamens Ulrich übertragen wurde. Es wiederholen sich solche Vorgänge auch noch immer wieder, dass beispielsweise der Spitzname eines Lehrers bei einer späteren Schülergeneration für einen Nachfolger des früher damit belegten Mannes, wo er vielleicht gar nicht passt, wieder auftaucht.

M. v. K.